

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 74 (2016)

Artikel: Unentgeltliches Stadtmarketing
Autor: Lenz, Pedro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unentgeltliches Stadtmarketing

Pedro Lenz

Vor ein paar Tagen musste ich einer deutschen Autorin die Stadt Olten erklären. Das sei doch kein Problem, werden Sie jetzt möglicherweise denken. Aber erklären Sie einmal einer deutschen Autorin Olten! Man erklärt ja sonst schon so vieles, wenn der Tag lang ist. Und irgendwelchen Zürichern oder Bernern kann man Olten leicht erklären. Das ist einfach, es gibt Anknüpfungspunkte. Sie sind zumindest schon mit der Bahn durchgefahren. Sie wissen, dass die Aare ein Fluss ist. Sie haben vielleicht schon einmal etwas von der Fachhochschule gehört oder vom Eishockeyclub oder von einem prominenten Oltner. Die deutsche Autorin wusste von alledem nichts. Sie war zum ersten Mal in der Schweiz und hatte erst ein paar touristische Highlights abgeklappert. Und da sassen wir also in einem Backstage Raum, warteten darauf, dass die Lesung beginnen würde, als sie plötzlich fragte: «Wohnst du hier in Bern?» – «Nein», sagte ich, «ich wohne in Olten.» Es folgte eine längere Pause, ein Blick, als hätte ich etwas ganz Eigenartiges gesagt und dann die befürchtete Frage: «Was ist Olten?»

Olten sei eine Stadt, sagte ich, aber das hatte sie schon vermutet. Sie wollte wissen, was für eine Stadt es sei. Es sei eine aussergewöhnliche Stadt, versuchte ich ein bisschen Zeit zu gewinnen, während ich überlegte. Das hätte ich besser nicht gesagt, denn jetzt wollte die deutsche Autorin wissen, was an Olten aussergewöhnlich sei.

Ob sie die Kapellbrücke kenne, fragte ich sie. Ja, die kenne sie, nur habe sie gemeint, die sei in Luzern. Ja, aber so eine Brücke gebe es in Olten auch, die sei fast ebenso berühmt. Und ob sie zufällig schon den Fluss gesehen habe, der sich durch Bern schlängelt. Den genau gleichen Fluss gebe es in Olten ebenfalls, nur grösser. Und vielleicht habe sie einmal auf einem Kalenderbild oder in einem Tourismusführer das Schloss Chillon gesehen. Ob das ein berühmtes Schloss sei, wollte sie wissen. Oh ja, sehr berühmt, weltberühmt, versicherte ich. Und dieses Schloss Chillon stehe in Olten? Nun, nicht direkt in Olten, aber in Olten stehe das Sälschlössli und das komme irgendwie fast an das Schloss Chillon heran, wenigstens aus der Distanz be-





trachtet. Und wenn sie gerade so am Fragen sei, könne ich ihr auch noch etwas über die Ring-Gipfeli erzählen, das seien Gipfeli, die es in der ganzen Schweiz nur einmal gäbe. «In Olten?» – «Ganz genau, in Olten!» Irgendwann, nachdem ich ihr noch die literaturhistorische Bedeutung der «Gruppe Olten», die Einmaligkeit des Kapuzinerklosters, die architektonische Verwegenheit des Stadthauses, die Bedeutung der Stunde Null des Eisenbahnnetzes, die überregionale Ausstrahlung der Fachhochschule, die unvergleichliche Würze des Dreitannenbiers und das Flair der einmaligen Badeanstalt nähergebracht hatte, sagte die deutsche Autorin, sie sei sehr verwundert darüber, dass sie noch nie etwas von Olten gehört habe, wenn es doch dort so viele Sehenswürdigkeiten und so berühmte Gipfeli gäbe.

Die Menschen in Olten seien halt bescheiden, erklärte ich ihr. «Wir sind nicht wie die Genfer oder die Luzerner oder die Walliser, die sich diesen touristischen Anstrich geben, wir sind irgendwie, wie soll ich sagen, wir sind ... nun ja, wir in Olten sind ... ach entschuldige, mir fällt gerade das Wort nicht ein.» – «Authentischer?» – «Ja, ganz genau, du sagst es, das muss es sein.»

Selten war ich so erleichtert darüber, dass eine Lesung endlich anfing. Wer weiss, was ich der jungen Kollegin sonst noch alles über Olten erzählt hätte.

